

Eckart Frahm und Rolf Schorp (Hrsg.)

Sebastian Blau.

Die Gedichte.

Clöpfer und Meyer Tübingen 2010.

Gebunden, 560 Seiten und zwei CDs,
€29,90. ISBN 978-3-940086-39-6

*Ond loht se halt / mit äller Gwalt / s
Hochwasser et verklemme, / noh fang
met übrschwemme / – i bitt de drom,
o guater Ma' – / e bißle weiter donne a': /
dia Goge nemmets et so genau, / en deane
ihren saure Wei' / derf wohl e bißle Was-
ser nei' / – ond evangelisch send se ao.*



Verse von Sebastian Blau, landauf, landab geläufig, entnommen seinem Mundartgedicht St. Nepomuk.

Der Kulturwissenschaftler Eckart Frahm, wohnhaft in Rottenburg, und der kulturschaffende Rolf Schorp, gebürtiger Rottenburger, haben sich zusammengetan, um alle Mundartgedichte von Sebastian Blau, dem Pseudonym von Josef Eberle (1901–1986), in einem Band zu vereinigen. Eine editorische Leistung, die über das Aneinanderreihen der sieben Gedichtbände von Sebastian Blau weit hinaus geht. Zudem haben sie 125 weitere Dialektgedichte in Zeitungen und im Nachlass aufgespürt, den das Marbacher Literaturarchiv aufbewahrt. Insgesamt sind in dem Band 363 Mundartgedichte dieses schwäbischen Klassikers vereinigt. Dem Umfang nach ist diese Gesamtausgabe eine rechte «Bibel» geworden, wie Sebastian Blau wohl ironisch und selbstkritisch angemerkt hätte. Samt einer tabellarischen Übersicht, wie oft und wann ein Gedicht erschienen ist. Für den Leser ist es ein wenig mühselig, dass die Herausgeber die Anmerkungen abgesehen von den Gedichten platziert haben. Aber Blättern ist durchaus ein Vergnügen, wenn man ein habhaftes Buch in der Hand hat.

Es ist hier nicht der Platz, den Lebensweg und die Wirkungsgeschichte von Josef Eberle festzuhalten. Er war ein begnadeter Mundartpoet, nach 1945 Herausgeber der «Stuttgarter Zeitung», Journalist und

nicht zuletzt Mäzen. Seit 1920, seit er seine schwäbische Heimat als gelernter Buchhändler verlassen hatte, schrieb er Gedichte in der heimischen Mundart. Dabei war er ein eindrucksvoller Wortlautmaler und ein ausgesprochener Verskünstler. 1933 – Josef Eberle ist beim Süddeutschen Rundfunk als Leiter der Vortragsabteilung von den Nazis entlassen – erscheint sein erster Gedichtband «Kugelfuhr» unter dem Pseudonym Sebastian Blau. Seine besten Gedichte wie etwa «Dr Necker», «St. Nepomuk» und «Vom Karle Hank» hat er in seiner Zeit bis Kriegsende geschrieben, in der er zusammen mit seiner jüdischen Frau überleben musste. Damals haben viele das Ehepaar für zwei bis drei Wochen beherbergt.

Nach 1945 war Josef Eberle ganz der Zeitungsmann und der Poet lateinischer Verse, die Josephus Apellus, eben Josef Eberle, geschrieben hat. Dafür verlieh ihm die Universität Tübingen den Ehrendoktor. Nachdem er 1971 aus seiner Zeitung ausgeschieden war, beendete Sebastian Blau seine Dialektpause und schrieb wie früher. Zur Freude seiner Leser, die ihn auch in seinen Vorträgen und Lesungen hören und genießen konnten. Schwabensein als literarisches Vergnügen. Das ist auch auf den zwei beigelegten CDs mit schwäbischen Gedichten von Sebastian Blau zu erleben, vorgetragen vom Autor im Jahr 1968.

Martin Blümcke

Roland Deigendesch und

Christoph Morrisey

**Kleine Geschichte
der Schwäbischen Alb.**

DRW-Verlag Leinfelden-Echterdingen

2008, 280 Seiten.

ISBN 978-3-87181-724-3

Ein Historiker und ein Archäologe haben sich zusammengetan, um die Geschichte einer Landschaft darzustellen, die Geschichte der Schwäbischen Alb. Dieses Thema, auf den ersten Blick interessant und gar nicht so schwierig zu bearbeiten, ist auf den zweiten Blick problematisch und voller Tücken. Denn die Schwäbische Alb war ja nie ein geschlossenes Territorium einer Herrschaft, im Gegen-

teil: Im Zeitalter der sich bildenden Landesherrschaften ringen Württemberg und Habsburg um die Vorherrschaft. Hinzu kommen das große Landgebiet der Reichsstadt Ulm sowie viele kleinere weltliche und geistliche Territorien.

Christoph Morrisey, in der archäologischen Denkmalpflege tätig, befasst sich in den ersten Kapiteln des Buches zum einen mit dem Naturraum, zum anderen mit den frühesten historischen Wurzeln, d.h. mit der Besiedlung der Alb in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Erstaunlich ist ja gerade, dass in einem von der Natur her eher benachteiligten Raum der Mensch schon sehr früh aktiv ist, hier nicht nur seine Spuren als steinzeitlicher Jäger und Sammler hinterlässt, sondern die ersten bekannten Kunstwerke der Menschheit schafft. Auch aus späterer Zeit künden archäologische Zeugnisse wie keltische Grabhügel und Viereckschanzen von der Bedeutung der Alb. Und die heutigen Siedlungen gehören zum «Altsiedelland», das schon nach dem Abzug der Römer hier entstand, lange bevor der Schwarzwald und die schwäbisch-fränkischen Waldgebirge besiedelt wurden.

Roland Deigendesch, Landesgeschichtler Tübinger Prägung, längere Zeit tätig als Stadtarchivar in Münsingen, also mitten auf der Albhochfläche, jetzt in Kirchheim unter Teck, zeichnet für den größten Teil des Buches verantwortlich. Sein Part ist wegen der Uneinheitlichkeit der Entwicklungen besonders schwierig, und er löst das Problem durch thematische Ansätze, die nur zum Teil der in historischen Darstellungen üblichen Chronologie folgen. Kapitelüberschriften wie «Burgen, Klöster, Städte – die Durchdringung der Alb im Mittelalter» oder «Konfession, Herrschaft und Untertan in der Frühen Neuzeit» kennzeichnen solche Themen, worin es unter anderem um den Bauernkrieg, die Reformation und um das Schicksal der Bevölkerung im Dreißigjährigen Krieg geht. Lokale und regionale Besonderheiten werden in die allgemeine Entwicklung eingestreut: «Von Zollern, Veringern und anderen mehr», oder «Die Böhmenkircher Rebellion», in der die